



ZBIORY SLASKIE
NATIONAL-POLNISCHE ILLUSIONEN
VON PROFESSOR KARL MUTH

Wer auch nur einigermaßen die Ideen des polnischen Messianismus kennt, wird im voraus sich darüber klar sein, welche Haltung die von diesen Ideen erfüllten Geister in der gegenwärtigen Weltlage notwendig einnehmen müssen. Wir Deutsche werden daher gut tun, in demselben Augenblick, da wir national-polnische Illusionen ins rechte Licht rücken, uns nicht selber über das Verhalten des nationalbewussten Polentums uns gegenüber Täuschungen hinzugeben. Diese Gefahr hat zu Anfang des Krieges zweifellos bestanden und sie ist überall dort auch heute noch nicht beschworen, wo der Wunsch, das Polentum in Russland und Galizien möchte unser heimlicher Verbündeter gegen Russland sein, der Vater des Gedankes ist, es sei es auch tatsächlich. Was Galizien betrifft, so sind die Geister jedenfalls geteilt und allein die Tatsache, dass ein Mann, wie der polnische Bischof Bandurski, der um die Organisation des polnischen Vereinslebens und damit indirekt auch um die polnischen Legionen die grössten Verdienste hat, seit Kriegsausbruch in Wien lebt, weil das russische Regiment seine Sicherheit gefährdete, beweist, dass von einem einheitlichen politischen Willen der Polen keine Rede sein kann.¹ Mögen die Ursachen dafür, dass die in Russland lebenden Polen die Lostrennung von Russland durchaus nicht als nächstes Ziel ihrer Wünsche erblicken, zunächst auch rein wirtschaftlicher Natur sein, wie Georg Kleinow, der Herausgeber der «Grenzboten», dies sehr einleuchtend daselbst (Nr. 49 vom 10. Dezember 1914) dargetan hat, so ist doch bei vielen höhergebildeten Polen, die in den Traditionen der seit Hoene Wroński,² messianistisch gefärbten polnischen Philosophie und Dichtung leben, die Abneigung gegen Österreich und Deutschland mindestens so stark, wo nicht stärker, als gegen das despotische Russland.

Die Ideen des Messianismus beruhen auf drei Grundüberzeugungen, zum Teil recht mystisch-schwärmerischer Art, nämlich dem Glauben an ein hierarchisches Bewusstsein («es

giebt auserwählte Seelen, die, höherer Erkenntnisse teilhaftig, zur Führung³ anderer bestimmt sind»), an das nationale Bewusstsein und an das Bewusstsein der Unsterblichkeit einschliesslich des Glaubens an die Präexistenz und an die Reinkarnation. Was das nationale Bewusstsein anlangt, so gilt als Hauptaxiom: Die Menschheit kann sich ihrer selbst nicht bewusst werden, bevor nicht alle Menschen durch die Schule des nationalen Bewusstseins hindurchgegangen sind. Die Seele eines Staates aber ist die Nationalität. Jede Nation im metaphysischen Sinn dieses Wortes ist durch Gott erschaffen, ebenso wie die tierischen Arten, und zwar durch eine innere Umbildung der Seelen, die sie zum nationalen Bewusstsein führt. Alle Nationen haben, eine jede für sich, eine bestimmte Mission innerhalb der Menschheit in demselben Masse zu erfüllen, als sie den ihr eigentümlichen Charakter aufs schärfste herausgebildet hat. Bis jetzt ist das am ausgeprägtesten geschehen durch die Polen, die Franzosen und die Italiener. In Europa gibt es aber nur noch drei Reiche, die durch Gewalt und Eroberung entstanden, sich auch als die grössten Feinde und Unterdrücker der Nationalitäten betätigen, nämlich die Mächte, die Polen unter sich aufgeteilt haben. Die grosse Mission Polens besteht nun in erster Linie darin, den Gedanken der Nationalerziehung⁴ zum Gemeingut aller Völker zu machen und so den «ewigen Frieden» vorzubereiten. Erst wenn die Völker sich nicht mehr bekämpfen, wenn alle die ungeheueren Mittel, die jetzt zur Aufrechterhaltung der Staatsansprüche gegenüber feindlichen Staaten notwendig sind, einmal nur Friedenswerken zugewendet werden können, erst dann wird auch der einzelne Mensch in immer grösserer Zahl zur Entfaltung seiner höchsten Kräfte gelangen. «Bedarf es doch nichts weniger als aller menschlichen Kräfte, was aber das vollkommene Einverständnis aller Nationen der Erde voraussetzt, um endlich dahin zu gelangen, die Klimate zu beherrschen, die Temperatur der Polargegenden und der Tropen zu mildern, die meteorologischen Phänomene, wie Wind und Regen, in unsere Gewalt zu bekommen. Haben wir aber erst auf diese Weise die Bedingungen des nationalen Lebens nach und nach ins Gleichgewicht gesetzt, d. h. stabiler gemacht, so werden wir schliesslich auch dahin gelangen, die Hemmungen zu beseitigen, die sich heute noch der ursprünglichen Leistung schöpferischer Genies ent-

gegenstellen und wir werden dann dem menschlichen Willen ein Aktionsfeld eröffnen, das bis jetzt nur von einigen wenigen auserwählten Wesen vorausgesehen wird».

So schrieb im Jahre 1912 Wincenty Lutosławski, Privatdozent an der Universität in Genf in seinem Buch «Volonté et Liberté» (Alcan, Paris) und der messianistische Gedanke, wie er von ihm in diesem seltsamen Elaborat entwickelt und mit unverkennbarer Schwärmerei zu praktischen Forderungen verdichtet ist, beherrscht gegenwärtig mehr als je die Vorkämpfer eines wiedererstehenden Polens. Lutosławski ist nicht nur ein, wenn auch umstrittener Führer des geistigen Polens, er ist ein Mann von internationalen Beziehungen, Mitarbeiter englischer, italienischer, spanischer Zeitschriften, war Dozent an einer amerikanischen Universität. Ausser dem erwähnten, bei Alcan in Paris erschienenen Buch, veröffentlichte er ein umfangreiches Werk «Seelenmacht, Abriss einer zeitgemässen Weltanschauung», bei Engelmann in Leipzig und ein gleichfalls umfangreiches Werk «The origin and growth of Plato's Logic» bei Longmans in London. Er ist der Freund vieler hervorragender Männer, wie des Kardinal Mercier in Mecheln. Seine Anschauungen über Deutschland, die von einem grossen Teil der Intellektuellen und der Aristokraten der Erde geteilt werden, hat er mir natürlich in langjährigen, freundschaftlichen Beziehungen nie rückhaltslos enthüllt, sondern erst nach Kriegsausbruch.⁵

Ein höchst merkwürdiger Ausdruck dieser Anschauungen befindet sich in meinen Händen in Form eines Briefes, den der polnische Gelehrte und Apostel der Nationalerziehung unlängst an mich gerichtet hat. Er erschien mir so bezeichnend für die gegenwärtige geistige Verfassung eines gewiss nicht geringen Teiles der polnischen Intellektuellen, dass ich mir von seinem Verfasser die Erlaubnis erbat, ihn veröffentlichen zu dürfen. Indem ich es tue, dürfte es zweckmässig sein, einige erklärende Bemerkungen über meine persönlichen Beziehungen zu dem Briefschreiber vorzuschicken, Beziehungen, die sowohl durch den Wunsch Lutosławskis, gewisse Lebenserfahrungen in meiner Monatschrift «Hochland» niederzulegen, als auch durch mein Interesse an der nicht alltäglichen Erscheinung dieses Philosophen und Apostels herbeigeführt wurden. Lutosławski hat im «Hochland» nebst mehreren kleineren Beiträgen drei Hauptartikel veröf-

fentlicht über die Theosophie Steiners, über Willensübungen, und über seine Bekehrung, die alle viel beachtet wurden. Diese Aufsätze enthalten merkwürdige autobiographische Aufschlüsse. Auf seinen vielfachen Reisen durch ganz Europa ist er immer wieder nach München gekommen und wir hatten Gelegenheit, uns über die Fragen, die ihn vor allem bewegten, rückhaltslos und bei grossen Unterschieden der Auffassung auszusprechen. Bei alledem war mir klar, dass er, wenn auch unausgesprochen, an einen nicht nur stimmungsmässigen, sondern auch kulturell und politisch tiefgehenden Gegensatz zwischen den süddeutschen Staaten und Preussen glaubte, und dass er um dieser Auffassung willen meine Zeitschrift, wäl in München erscheinend, für besonders geeignet hielt, gewisse Ideen daselbst zu propagieren. Darüber habe ich mich vom ersten Augenblick keiner Täuschung hingeegeben, und so sind denn auch nur die genannten Beiträge daselbst erschienen, während die Nationalerziehungsidee,⁶ auf die es eigentlich absehen war, nicht zur Vertretung gelangt ist. Gestört hat das unsere Beziehung nur unwesentlich und vorübergehend, so dass, als der Krieg ausbrach, die Verbindung äusserlich fortbestand. Da war denn der Anlass für den Polen leicht gefunden, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben und er tat dies zunächst auf einer Postkarte, die folgende kennzeichnende Stelle enthält:

«Dieser Krieg, hervorgerufen durch den Angriff zweier kleiner Staaten, wird kein Ende nehmen, bevor alle Abhängigkeit einer Nation von einer anderen auf immer abgeschafft ist, und nur der Sieg der westlichen Zivilisation über die vermeintliche Kultur der Zerstörer von Louvain und Kalisz kann die Befreiung von aller Nationalunterdrückung bewirken.⁷ Was wir Polen von Preussen zu erwarten haben, das wurde uns in Kalisz und Czesłochowa klar gezeigt und in Zabern, Louvain und Antwerpen weiss man es auch. In ihrer ganzen Geschichte haben die Moskowiten nie dergleichen Schandtaten zu verzeichnen. Auf Russland würde ich nicht rechnen, wenn es nicht gegen sein Interesse jetzt für die westliche Zivilisation mit Hilfe von 600.000 Polen kämpfte».

Meine Antwort auf offener Karte war kurz und ist zum Teil aus dem Brief ersichtlich, der hier folgt. Mehr als alles andere, was wir heute über polnische Wünsche und Hoffnungen erfahren, tut er dar, wie sich im Gehirn⁸ gewisser

polnischer Intellektuellen unsere heutige Lage malt. Der in Frankreich geschriebene, in Genf zur Post gegebene Brief kam, durch keine Zensur beanstandet, in meine Hände und lautet folgendermassen:

Barby, 8. Januar 1915.

Mein lieber Freund.

Ich sehe aus Ihrer charakteristischen Karte vom 19. Dezember wie wenig Sie über den wahren Tatbestand unterrichtet sind.⁹ Es droht Ihnen eine so schreckliche Enttäuschung, dass ich Sie darauf vorbereiten möchte. Das Ansehen der Deutschen ist auf lange Jahre gebrochen,⁷ und die Ehre des Volkes ging durch die grausame Zerstörung Belgiens verloren, auch durch die so oft widerlegten Lügen der Führer.¹⁰ Es droht Ihrem Lande Armut und Elend, innere Zerwürfnisse, und diese Gefahren könnten die einsichtigen Deutschen nur vermindern, wenn ihr Gewissen erwacht, und wenn sie sich selber und die Regierenden sehen in dem Lichte, in dem jetzt auf lange Zeit die öffentliche Meinung Europas und Amerikas sie sieht. Militärisch haben sie sich fortwährend auf den Raubzug seit 44 Jahren vorbereitet, während die westlichen Mächte unvorbereitet waren und den Krieg nicht wollten. — Aber auch militärisch hat sich das preussische System nicht bewährt. In der Hoffnung, fremde Länder zu erobern, haben Sie sich in die Abhängigkeit der geistlosesten Preussen ergeben. Die Preussen sind germanisierte Slaven, die sittlich schlechtesten unter ihnen, die aus Furcht vor Gewalt ihre Ahnen verleugneten und selbst nun Träger der Gewalt geworden sind. Gurkhas sind edle Truppen uralter Rasse, froh, solche Barbaren zu bekämpfen. Sie haben ja selbst seit Jahren geklagt, dass alle schöpferische Kraft in Deutschland verschwunden ist. Das kommt von der Preussenherrschaft. Die Preussen sind nördliche Janitscharen und haben den Geist des Islams — Zerstörungswut, Raubgier, Vertrauensbrüche. Alles das ist gut nachgewiesen und in den neutralen Ländern, die früher deutschfreundlich waren, allgemein angenommen — in Italien, Amerika, Schweden, Holland usw. Da hilft kein Leugnen. — Die ganze Welt ist einig gegen Sie,⁷ und Ihre einzige Entschuldigung ist, dass Sie von ihren Regierenden betrogen wurden.¹⁰

So steht es mit Ihnen — ganz anders mit uns. Das Gewissen Europas ist erwacht in diesem Kreuzzug gegen die

verkappten Muselmänner, die Scheinchristen preussischer Fabrikation. Man weiss, dass die Teilung Polens die erste und grösste der Schandtaten war, die später zur Zerstörung Belgiens führten. Und die Teilung Polens wird nach dem Kriege annulliert — wir bekommen nicht nur alle unsere Länder, die wir in 1771 besaßen, sondern auch Schlesien und Pommern und Ostpreussen.* Das werden wir gerecht verwalten und in einer Generation werden alle die germanisierten Polen, die in diesen Ländern wohnen, wieder zu ihrem Nationalbewusstsein erwachen. Engländer und Franzosen haben die Liebe ihrer Untertanen in aller Welt erworben — das haben Preussen nie verstanden — sie wecken nur Hass und Verachtung. Russland, das mit einem Strich die Abstinenz vom Alkohol eingeführt hat, steht sittlich viel höher als Preussen, aber Russland wird uns nicht beherrschen, da wir die Unabhängigkeit verdienen.

Lesen Sie zehnmal diesen Brief, mein lieber Freund, und bedenken Sie, dass alles dies nicht meine persönlichen Meinungen sind, sondern das einstimmige Urteil der zivilisierten Welt. Die Deutschen werden es lernen müssen, viel bescheidener zu sein. Sie werden kaum Brot haben und kein Mensch in der ganzen Welt wird deutsche Waren kaufen. Es wird nicht mehr möglich sein, die Hochschulen zu erhalten und das bereits sehr niedrige Niveau der Bildung wird noch sinken¹¹ — wie in 1648. Armer Zeppelin, der von so vielen für einen grossen Mann gehalten wurde, wird nicht helfen können! Die Deutschen haben eine schöne Vergangenheit und das bleibt der einzige Trost. Sie haben ja eigentlich die meisten Völker Europas schon vor Jahrhunderten germanisiert — aber jetzt kommen wir zu altkeltischen Idealen zurück und emanzipieren uns von den Raubrittern, die seit der sog. Völkerwanderung den Fortschritt des Christentums hemmen. Jetzt wollen wir Frieden, Gerechtigkeit, Nationalleben — und das können uns die Deutschen nicht geben, weil sie es selber nicht haben.¹² Ihre Begierden, ihre Grausamkeit haben in ihnen alle geistigen Kräfte gelähmt. Der Sieg der westlichen

* Kulturell rückständigen Lesern, die vielleicht fragen, was Russland dann dafür bekommt, daß es diese preussischen Provinzen und Galizien und Russischpolen den Polen gibt, können wir auf Grund eines späteren Briefes von Lutoslowski mitteilen, daß Russland sich auf Asien zurückzieht und sich mit dem schönen Bewusstsein begnügt, der westlichen Zivilisation zum Siege verholfen zu haben.

Zivilisation über die Nomadenhorden der Preussen, selbst mit der Hilfe der Marokkaner, die sich ehrlicher als die Preussen zeigen, da sie Verträge halten¹³ — wird auch für die Deutschen der Beginn der Freiheit sein. Es ist eine wahre Freude, die jetzt herrschende Einstimmigkeit der christlichen Völker im Gegensatz zur türkisch-preussischen Coalition zu sehen! Davon können Sie in München keine Ahnung haben und dieser aufrichtige, freundschaftliche Brief wird Sie wohl kaum erreichen. Der Kriegszensor, der ihn unterdrückt, soll sich ärgern, aber es wird ihm nicht helfen. Die Gewaltigen haben keine Aussichten mehr — den Sanftmütigen gehört die Zukunft. Wer noch versucht sein wird mit alten Methoden zu kämpfen, den wird das Wort Louvain Selbstbeherrschung lehren. Niemand beneidet Manteuffel um seinen Weltruhm.

Wenn auch nur ein Teil dieses Briefes Sie erreicht, bitte mein Schreiben als Beweis meiner Freundschaft und meines Wohlwollens anzunehmen. Ich bete für Sie, dass Sie Gott in diesen schrecklichen Zeiten mit Ihrer Familie beschütze».

Vielleicht begehe ich den polnischen Intellektuellen russischer Observanz gegenüber ein Unrecht, wenn ich sie mit so törichten¹⁴ Hoffnungen und Urteilen in Verbindung bringe, vielleicht aber gehen sie selber sogar noch viel weiter; denn wie viele unter ihnen haben wie der Schreiber dieses Briefes deutsche Hochschulen besucht, deutsche Philosophie und Wissenschaft kennen gelernt und sich selber als deutsche Schriftsteller betätigt? Bekennt er doch selber von sich in einem anderen Brief: «Ich bin ein Logiker von Fach... Ich kenne die Deutschen, bin ein Zögling deutscher Schulen und Philister einer deutschen Universität. Meine Lehrer in Dorpat waren einige der bedeutendsten deutschen Gelehrten, wie Wilhelm Ostwald, Gustav v. Bunge, Alexander und Arthur v. Öttingen, Carl Schmidt, Gustav Teichmüller usw. Ich habe viel mit Deutschen verkehrt, bin sehr vertraut mit deutscher Literatur, Geschichte und Philosophie. Und obgleich mir und meiner Nation die Deutschen das grösste Unrecht erwiesen haben, habe ich sie nicht und verachte¹⁵ ich sie nicht, wie die grosse Majorität meiner Landsleute».

Aber es kommt noch schlimmer! Denn in dem Augenblick, da ich im Begriffe stehe, das erste Briefdokument der Öffentlichkeit zu übergeben, erhalte ich ein zweites. Sein Abdruck verbietet sich; denn es enthält geradezu krankhaft exaltierte

Ausfälle¹⁶ gegen Kaiser Wilhelm II., der ganz wie in einer gewissen Auslandspresse als die erste und letzte Ursache dieses Krieges und seiner Greuel hingestellt wird. Der Schreiber gefällt sich in der schlechthin komisch wirkenden Rolle, dem deutschen Volk die Augen zu öffnen über das Schicksal, das ihm bevorstehe und er spricht es geradezu aus, dass ihm viele Deutsche dankbar sein würden, wenn sie seine Ansichten kennen lernten.¹⁷ Nur so könne das getäuschte arme deutsche Volk noch gerettet werden. «Ich habe den Krieg seit fünf Jahren öffentlich vorausgesagt und seit zwanzig Jahren vorausgesehen als eine Notwendigkeit und als das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte. Ich lese italienische, französische, englische, amerikanische und deutsche Zeitungen, Monatschriften und Bücher über den Krieg und ich denke fortwährend darüber nach. Ich erhalte viele Privatbriefe von Teilnehmern auf beiden Seiten, von Gefangenen und Soldaten. Ich nehme es sehr ernst als mein Hauptgeschäft, die Wahrheit zu erfahren und festzustellen. Ich kann irren in der Berechnung der Verluste — denn hier weiss niemand die volle Wahrheit — aber was allgemeine Gesichtspunkte anbelangt, habe ich alle Gelegenheit, der Wahrheit am nächsten zu kommen».¹⁸

Diese «Wahrheit» noch eben kennen zu lernen, dürfte sich vielleicht verlohnen; denn wenn man bedenkt, dass dieser Wahrheitsforscher als Dozent an der Genfer Universität solche Ergebnisse seines Nachdenkens zum Gegenstand auch seiner Vorlesungen macht, so werden wir uns noch kaum über das Schicksal Claparèdes, des Juristen, verwundern, der seine Vorlesungen einstellen musste, weil er, der Neutralität des Bodens entsprechend, auf dem er wirkte, einen objektiven, auch dem deutschen Volk gerecht werdenden Standpunkt einzunehmen trachtete.

Also hören wir noch ein paar Stellen: «Die Deutschen haben sich seit Jahren zu diesem Krieg vorbereitet — Spione in allen Nachbarländern in einer grossen Zahl unterhalten, wie es nie ein anderes Volk in diesem Mass getan hat. Schiffe auf hoher See waren von dem Ausbruch des Krieges unterrichtet — auf Monate vor dem Ausbruch. Militärische Vorbereitungen wurden in Belgien, Frankreich, England geheim betrieben. Die ausserordentliche Kriegssteuer war auf einen nahen Ausbruch berechnet.¹⁹ Der Mord des österreichischen

Thronfolgers hat mit dem Kriege nichts zu tun. Dieser Mord ich auch keineswegs unerwartet gekommen. Wenn man ein Volk unterjocht, müssen die Tyrannen darauf gefasst sein, dass in diesem Volk Tyrannenmörder auftauchen. Das serbische Volk war seit Generationen in Österreich und Ungarn unterdrückt — der Thronfolger war gewarnt, dass ihm Gefahr drohe — man hat so gut wie keine Vorsichtsmassregeln getroffen.

Weder Franzosen, noch Engländer, noch Russen waren zum Krieg vorbereitet. Keines dieser Völker wollte den Krieg, niemand dachte daran, Deutschland anzugreifen.²⁰ Selbst Österreich war schon bereit, in den letzten Tagen vor dem Krieg auf vernünftige Ratschläge zu hören, und Deutschland hat die ganze Verantwortlichkeit des Ausbruchs.

...Barbarische Grausamkeiten wurden von deutschen Truppen in Belgien ausgeübt, die ihres gleichen in den ganzen napoleonischen Kriegen nicht kennen.²¹ Dieses Verhalten wurde von oben den Heerführern auferlegt — und T a u s e n d e von Offizieren sind wahnsinnig geworden, nachdem sie zu solchen teuflischen Handlungen sich haben hinreissen lassen...²²

Die deutsche Armee hat selbst, wie das deutsche Parlament früher schon, alle natürlichen Rechte des Menschen gebrochen.²³ Die Strafe und Sühne müssen schrecklich sein. Auf 100 Jahre werden alle Einkünfte, aller Erwerb aller Deutschen nötig sein, um die zugefügten Schäden in Belgien, Frankreich und Polen zu bezahlen. 100 Milliarden von Kriegskontribution werden kaum reichen. Die Flotte muss ganz ausgeliefert sein, Kriegsdienst wird den Deutschen auf eine Generation verboten sein — das ganze deutsche Volk wird zu einem Volk der Sklaven, da es die Waffen so schändlich missbraucht hat und mit diesen Waffen so viel Vernichtung unschuldigen Bevölkerungen zugefügt hat. Um das zu sühnen, müssen einige Generationen schwer arbeiten und für die Geschädigten arbeiten.²⁴ Da die Deutschen keine Verträge halten, muss das ganze deutsche Volk von Slawen, Engländern und Franzosen besetzt sein — und die Nationalerziehung der Deutschen in einem den preussischen Junkern entgegengesetzten Geist von gebildeten Europäern geleitet werden, um eine bescheidene Generation zu erziehen, bevor das deutsche Volk bürgerliche Freiheit wiedererlangt.²⁴

Weltherrschaft gibt es nicht mehr in der Menschheit. Selbst das britische Reich hat keine Weltherrschaft und muss die öffentliche Meinung der Ägypter, Buren, Indier beachten. Die Deutschen sind von alle Völkern am wenigsten geeignet, über andere Völker zu herrschen, da sie nie andere begreifen, sondern alle zum Deutschen machen möchten.²⁵ Sie haben weder die Liebe der Hereros noch der Polen gewonnen und die Einstimmigkeit, mit der alle Bewohner des britischen Staates in den Krieg gegangen sind, wäre in einem von Deutschen beherrschten Weltreich unmöglich. Den Deutschen ist es gelungen, nur in einer einzigen britischen Kolonie einen unbedeutenden Aufstand zu erregen, der von den Buren selbst, nahezu ohne Hilfe der Engländer, niedergeworfen wurde — und man hat doch in allen englischen und französischen Kolonien die grössten Anstrengungen gemacht, um Unruhen zu erregen.²⁶ Ein Weltreich, wie das britische, ist Gottes Werk, wie die Weltkirche. Derselbe Teufel, der Luther führte, sich einzubilden, dass sein menschlicher Ehrgeiz hinreichte, um eine neue Kirche zu stiften — hat selbst Treitschke und seine Schüler dazu geführt, sich einzubilden, dass man mit Waffen, Lügen, Gewalt ein deutsches Weltreich schaffen kann.²⁷ Das ist ganz unmöglich. Das britische Weltreich ist ohne menschliche Pläne geschaffen — ein wunderbares Gotteswerk — wie die Kirche. Es wird erst zerfallen von selbst, wenn alle Teile reif zur Unabhängigkeit sein werden. Aber kein anderes Volk der Erde kann das britische Reich zerstören — denn dies Reich ist zur Verteidigung der Freiheit auf Erden nötig. Die Deutschen, die zu Hause keine politische Freiheit haben, die sich von den Preussen beherrschen lassen, sind nicht berufen, Herren der Welt zu werden. Für unabhsehbare Zeiten ist die Vereinigung der zwei grossen kolonialen Völker, der Engländer und Franzosen, die alle beide Königsmörder sind, weil sie Freiheit brauchen und lieben, dazu bestimmt, die politischen Verhältnisse der ganzen Erde zu leiten. Nur freie Völker können anderen vorstehen — Heine hatte bitter recht, wenn er sagte von den Deutschen: «Vaterland nennen wir dasjenige Land, das erbeigentümlich gehört unseren Fürsten». Ein so sklavisches Volk wie die Deutschen kann nicht lange über andere herrschen. Es muss beherrscht werden und zur Freiheit erzogen werden.

...Dieser Krieg ist der letzte Kreuzzug gegen den Islam.

In Europa war Deutschland zum Zentrum antichristlicher Sitten und Bestrebungen geworden — und deswegen muss Deutschland durch die westlichen christlichen Mächte und durch das christliche Russland gedemütigt werden...²⁸

Der Sieg der westeuropäischen Alliierten ist ganz sicher. Grossbritannien hat schon zwei angehende Weltherrscher gebändigt — Philipp II. und Napoleon. Nur die Unkenntnis Grossbritanniens konnte Hoffnungen erwecken, dass eine Parodie von Napoleon, ein schlechter Cabotin wie Wilhelm, das erreichen könnte, was Napoleon nicht gelungen ist... Sie ärgern sich über den Anteil der Asiaten und Afrikaner am Krieg — aber dies ist gerade das beste Zeugnis für die edlen Regierungsmethoden der Briten... Die Hindus und Marokkaner kämpfen freiwillig für die westliche Zivilisation und Freiheit — weil sie die Sache verstehen, für die sie kämpfen. Bayern lassen sich für Preussens Weltherrschaft töten, ohne zu verstehen, was diese Weltherrschaft ihnen oder der Welt Gutes bringen könnte. Daher stehen sittlich die wilden Marokkaner höher in diesem Kriege als die betrogenen Bayern und Österreicher».

Ich denke, das genügt. Wahrlich, wir brauchen unsere Feinde nicht um solche Förderer ihrer Sache zu beneiden! Wo in ganz Deutschland fände sich auch nur ein Mensch²⁹ — ausserhalb der Irrenhäuser — der so von allen guten Geistern verlassen und einer grossen weltgeschichtlichen Situation wie der gegenwärtigen so verblendet und ideenarm gegenüberstünde, wie dieser Lektor der Philosophie an der Genfer Universität!³⁰ Denn nicht genug, sich das überreizte Gehirn in einem brieflichen Erguss entlastet zu haben, wünscht er, dass auch dieser Brief in die Öffentlichkeit komme. «Wenn Sie den Mut und die Macht hätten, diesen Brief zu veröffentlichen, würden viele unter Ihren Lesern mir im wesentlichen Recht geben». Als ob Mut und Macht dazu gehöre, diesen kindlichen Wunsch zu erfüllen. Und warum sollten wir weniger grossherzig sein als der — Zensor! Nein, das deutsche Volk hat nichts von solchen Offenbarungen zu fürchten und soll und muss wissen, wie seine Feinde von ihm denken. Dass zu diesen Feinden auch ein Teil des nationalgesinnten Polentums gehört, darüber werden wir künftig wohl kaum noch einen Zweifel hegen.

ANMERKUNGEN ZUM OBIGEN JUNI 1939.

1. Der einheitliche politische Wille der Polen ist gegenwärtig eine unzweifelhafte Tatsache, die allgemein von allen fremden Besuchern anerkannt und bewundert wird. Dies ist in Deutschland nicht bekannt.

2. Hoene Wroński hat so gut wie keinen Einfluss in Polen gehabt. Er schätzte zu sehr die Zaren und den König von Preussen, wodurch er die Achtung seiner Landsleute verlor. Erst im XX-n Jahrh. hat eine Gruppe von Dilettanten in Warschau seine Werke übersetzt (er schrieb französisch) und seine philosophische Bedeutung stark übertrieben. Der echte polnische Messianismus von Mickiewicz und Towiański wurde von Wroński geringgeschätzt und verleumdete. Die Abneigung gegen Deutschland, seit der Theilung Böhmens und der Einführung des sogenannten Protectorats, ist in Polen wie in allen anderen civilisierten Ländern gestiegen. In 1915 gab es noch viele Polen die den Deutschen trauten. Jetzt traut man nirgends dem deutschen Wort, das wertlos geworden ist.

3. Die Führung im deutschen Sinn ist in Polen ganz undenkbar. Selbst Pilsudski war nicht als Führer oder Duce anerkannt und jeder war frei ihn zu beurteilen. Jedenfalls gehört der Satz über auserwählte Seelen mit höheren Erkenntnissen die zur Führung anderer bestimmt sind, nicht zum polnischen Messianismus. In Polen verlangt man individuelle Freiheit.

4. Nationalerziehung ist ein Mittel und keineswegs ein Ziel. Die Mission Polens ist nicht Propaganda unter anderen Völkern sondern die allergrösste Vervollkommnung des eigenen nationalen Lebens.

5. L. war nie Dozent einer amerikanischen Universität. In 1907 war er eingeladen 8 Vorträge über Polen am Lowell Institute in Boston zu geben und dann hat er öffentliche Vorträge an vielen Universitäten im Lauf des Jahres 1908—9 gehalten, aber nur als Ehrengast. Es ist ganz falsch zu behaupten, dass L. vor dem Krieg seine Anschauungen über Deutschland verhehlte. Es wusste einfach nicht wie primitiv und grausam die Deutschen im Kriege sein könnten.

6. Nicht Nationalerziehung sondern polnische Weltanschauung war damals das Hauptinteresse für L. wie man aus seiner Doctordissertation sehen kann, die in 1898 in Helsingfors unter dem Titel «Über die Grundvoraussetzungen und Consequenzen der individualistischen Weltanschauung» erschienen ist. Nationalerziehung war nur Consequenz der Weltanschauung.

7. Dies hat sich erfüllt, und in 1939 sind die Deutschen mehr verachtet und verhasst in aller Welt als in 1919. Die Sendung von Banditen gegen polnische Consulate und Grenz-Behörden in Mai 1939 erhöht gewiss nicht das Ansehen des Deutschen Reichs, besonders wenn man offiziell Kränze auf den Sarg eines mit Recht erschossenen Banditen schickt.

8. Nicht in Gehirn, sondern selbstverständlich in der Seele und Vernunft.

9. Das gilt auch von der Deutschen in 1939, sie haben keinen Wirklichkeitssinn, und bilden sich ein, alles müsse nach ihren Willen geschehen.

10. Das ist noch schlimmer geworden. Lügen und Kanonen sind die

Hauptproduction eines Staates, der Butter und Brot verschmäht. Kein Mensch glaubt den Reden und Versicherungen und Verträgen der Deutschen. Sieben Annexionen sind gelungen ohne Blutvergiß: Ruhr, Österreich, Sudeten, Böhmen, Slovaakei, Memel, Italien. Statt diese Länder zu ordnen und die Lebensmittelproduction zu fördern, hat man gewagt neue Territorien von Polen zu fordern, und hier wurde eine Grenze der Gier gesetzt. Polen war der erste Staat der sich der deutschen Habsucht widersetzte. Das hat die Deutschen desorientiert.

Nicht nur wird nichts mehr erlangt, sondern früher von Polen geraubte Provinzen, müssen an Polen zurückkehren. (Ostpreussen und Schlesien).

11. Das Niveau der Bildung ist mehr gesunken in 1939 als in 1648 wo noch die meisten Deutschen Christen waren. Jetzt sind sie Heiden.

12. Sie haben es in 1939 noch weniger als in 1915. Sklaverei ist allgemein.

13. Vertragsbrüche haben allen Werth den deutschen Verträgen genommen. Das begreifen leider ungebildete, rohe Führer nicht.

14. Die Wirklichkeit hat gezeigt, dass die Urtheile richtig waren und die Hoffnungen sich erfüllten. Übrigens hat Muth dies für den Censor geschrieben. Jetzt müsste er es widerrufen, wenn er frei wäre.

15. Das kann Niemand mehr in Polen in 1939 sagen. Hass und Verachtung sind einstimmig. Wir verdanken es den Verfolgungen der Polen in Deutschland und Danzig.

16. Diese damaligen Urtheile wurden von aller Welt später bestätigt. Aber der Nachfolger und Nachahmer des Kaisers ist noch viel weniger geachtet. Er hat viel weniger Bildung und Begabung.

17. Nicht nur kennen lernten, sondern annahmen, und befolgten.

18. Das hat sich bewährt, wie wir jetzt wissen.

19. Dasselbe wird wiederholt in 1939, nur ist die Welt besser unterrichtet und erwartet den förmlichen Angriff, obgleich thatsächlich die Annexion von Böhmen und die widerliche deutsche Wirtschaft in diesem Lande, die willkürliche Ausfuhr von Lebensmitteln und Munitionen schon einer Kriegserklärung und Herausforderung von Europa gleichen und die Nachbarn berechtigen in Deutschland einzuschreiten.

20. Ebenso in 1939. Wenn die Deutschen die Rechte der anderen Völker achten wollten, drohte ihnen nichts. Man war bereit ihnen die Sudeten und Oesterreich zu lassen, wenn sie sich damit begnügt hätten.

21. Das ist heute gründlich bewiesen, und allgemein anerkannt.

22. Diese wahren Thatsachen wiederholen sich. In Polen weilen jetzt viele deutsche Offiziere und Soldaten die hier Zuflucht suchen um den unmenschlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten zu entgehen.

23. Das geschieht auch in 1939, besonders in Danzig und Ostpreussen.

24. Das wird noch kommen, da der Krieg von 1914 nicht zu Ende geführt wurde, und der Friede zu Versailles statt in Berlin gezeichnet wurde. Hoffentlich wird ein solcher Fehler im nächsten Kriege vermieden. Man braucht keine langen Verhandlungen um einen Feind der Zivilisation und der Menschheit auf immer unschädlich zu machen. Es ge-

nügt ihn zu verhindern Waffen und Munitionen zu fabrizieren und Ihn zu zwingen alle Energie auf die Erzeugung der Lebensmittel zu concentrieren.

25. Das bleibt noch immer wahr und kann in Böhmen, Slovakei und Klajpeda in 1939 beobachtet werden.

26. Ebenso erfolglos waren die geheimen Intrigen in der Türkei und in Indien in 1939.

27. Dieselbe Einbildung besteht unter den deutschen Führern auch in 1939. Sie haben nichts gelernt und fordern die ganze Welt heraus.

28. Russland wurde des Christenthums beraubt durch die Mission von Lenin, der von den Deutschen nach Russland geschickt wurde.

29. Was kann Karl Muth, wenn er noch lebt, heute in 1939 darüber denken? Er wird nicht wagen es auszusagen, denn er ist ein Sklave wie alle Deutschen.

30. Es hat sich gezeigt, dass der polnische Philosoph Recht hatte und klar die Zukunft voraussah. Es hat sich noch nicht alles erfüllt, weil der Krieg aus Mitleid mit den Feinden der Zivilisation gekürzt wurde, und weil man den Deutschen traute, sie würden den Vertrag halten. In der Zukunft wird man durch internationale Besatzungen in allen deutschen Städten die Deutschen verhindern mit Waffen zu spielen und sie zwingen Lebensmittel friedlich zu producieren.

BRIEF AN EINEN DEUTSCHEN FREUND VOM 6 JUNI 1939:

Mein lieber Freund, du wunderst dich, dass wir euch nicht sofort freiwillig Danzig und Pommern abtreten. Aber Polen hat bisher nur einen Teil seines historischen Lebensraumes zurückerlangt und kann keine Geschenke machen an einen Nachbarn der noch zwei Millionen Polen als seine Untertanen behält, sie unterdrückt und sie mit allen Mitteln zu germanisieren sucht. Wenn eine Grenzverschiebung zwischen Deutschland und Polen im Interesse des Weltfriedens erwünscht wäre, dann müsste wohl eher Deutschland an Polen solche uralten polnischen Länder wie Ostpreussen, Oberschlesien und Grenzdistricte von Pommern zurückgeben, denn Polen ist ganz entschieden seine gegenwärtigen Grenzen zu verteidigen, die übrigens von Deutschland im Lauf der letzten 20 Jahre anerkannt und garantiert waren.* Lies aufmerksam den obigen Aufsatz von Karl Muth, der meine Briefe von 1915 citiert und du wirst wohl zugeben müssen

* Alle Unruhen in Danzig sind von fremden Elementen verursacht. Es würde hinreichen, diese Elemente auszuweisen, um dauernde Ruhe und Zufriedenheit zu sichern. Echte Danziger wissen sehr wohl, dass sie alle Vortheile nur in Verbindung mit Polen haben können, und unter deutscher Herrschaft alle Unabhängigkeit verlieren würden.

SWAKI
DUM

D Nr 752506

dass sich das Meiste davon erfüllt hat. Schon damals begehrten sie Macht und haben sich nur eingesetzt. Jetzt sind sie durch die Weltkriege und gehen zuversichtlich ein. Die letzten drei Gewalttaten waren nur scheinbare Erfolge und werden nie von den Grossmächten anerkannt. Unter diesen Umständen wäre es klug gewesen nicht zu rasch nach neuen Territorien zu greifen und erst den mehr als verdoppelten Besitz eines über alle Hoffnungen und Wahrscheinlichkeiten erweiterten Lebensraumes zu ordnen und zu sichern, statt eine militärische Grossmacht, wie Polen, zu reizen. Statt dessen hat man deutsche Banditen nach der polnischen Stadt Gdańsk geschickt um dort Unruhen zu stiften, und ihr bildet euch ein Polen könne dergleichen dulden! Danzig gehört zum polnischen Lebensraum mindestens ebenso, wie Hamburg zum deutschen. Echte Danziger wollen gar nicht zum deutschen Reich gehören, denn sie würden dadurch ruiniert werden. Danzig braucht die Zugehörigkeit zu Polen und schöpft seine Einkünfte aus Polen. Polen braucht Danzig und Danzig hat immer zu Polen gehört. Wir sind bereit zur Verteidigung dieser einzigen Stadt zehn Millionen Menschen zu mobilisieren. Wir haben auch gültige Verträge mit Frankreich und England die nicht so leicht gebrochen werden können, wie der Vertrag von 1934 mit Deutschland. Also ist es reiner Wahnsinn nach Danzig zu greifen. Ein selbst sehr erweitertes deutsches Reich, mit Böhmen, Slowakei und Italien als unterjochte Provinzen von fremdsprachlicher Bevölkerung, kann ebenso wenig in 1939 als in 1914 ganz Europa erobern, zumal da wir von Anfang an auch Türkei und Amerika auf unserer Seite haben. In Deutschland hat man die glänzende Rede vom 5 Mai unseres Ministers Beck nicht hinreichend beachtet, und besonders hat man nicht verstanden, dass diese Rede den Willen der ganzen polnischen Nation ausdrückt. Keine fernere Aggression der Deutschen, nach sieben Erfolgen (Ruhr, Oesterreich, Sudeten, Böhmen, Slowakei, Klaipeda (Memel), Italien) kann weder von Polen noch von Europa zugelassen werden. Deutschland ist nicht gesättigt mit sieben Annexionen, aber Europa ist ganz satt von deutschen Gewalttaten. Wenn ein Volk in Mitteleuropa seine friedlichen Nachbarn angreift, unterjocht und unter-

drückt, dann kann man einem solchen Volke keine Kolonien anvertrauen: tausende von Flüchtlingen aus Deutschland zeugen für die Grausamkeit der Unterdrücker. Die Wahrheit über deutsche Wirtschaft dringt durch alle Grenzen und Censuren und diese Wahrheit zeugt von einer schrecklichen psychischen Erkrankung des ganzen Volkes. Kein Mensch ist bei euch seines Lebens sicher wenn er unabhängig zu denken wagt. Alle menschlichen Handlungen in Handel, Landwirtschaft, Industrie, Litteratur, Kunst und selbst in der Wissenschaft hängen von willkürlichen Eingriffen der staatlichen Behörden ab, und diese Behörden haben keine Rücksicht auf Religion und Gerechtigkeit, noch auf die Rechte des Gewissens. Diese unheimliche und unerhörte Macht des Staates macht alle Bürger zu Sklaven und hat keine andere Berechtigung als die eitle Hoffnung, alle Nachbarn in dieselbe Abhängigkeit zu bringen und zwar nur zum Vorteil des herrschenden Volkes. Das ist eine Sittlichkeit von Banditen, die mit der christlichen Weltanschauung nicht zu versöhnen ist. Czechen, Slovaken, Italiener sollen Sklaven der Deutschen sein und die Deutschen Sklaven einer beschränkten Regierungselite.

Alles dies im Namen des Grössenwahnes eines Volkes, dem man das trügerische Bild der deutschen Weltherrschaft vorspiegelt. Ein solches Sklavenvolk, selbst von einer lügnerischen Propaganda berauscht, hat keine wirklichen Kräfte und muss im Kampf mit Völkern, die für ihre Freiheit kämpfen, unterliegen. Nur eine innere Revolution könnte noch Deutschland retten. Wenn es gelänge die tyrannische Regierung zu stürzen, dann müsste die neue Regierung alle Truppen aus Böhmen, Slovakei und Italien zurückziehen, alle Munitionen und Waffenfabriken zerstören und alle Soldaten zu productiver Arbeit in Landwirthschaft und Industrie organisieren. Nur in dieser Weise könnte Deutschland das verlorene Vertrauen von Europa und selbst vielleicht Kolonien wiedererlangen. Deutschland braucht weder Armee noch Flotte, denn kein Nachbar hat aggressive Absichten gegenüber einem durch falsche Führerschaft verarmten Volke. Wenn ihr ein für allemal den Traum von Weltherrschaft aufgibt, droht euch nichts. Mit diesen Worten schliesse ich und bin immer dein treuer, ergebener Freund,

W. L.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

3742 Ś



001-003742-00-0